

Die Lindhalde muss nicht perfekt sein

Landschaftspflege in den Stettener Lindhaldewiesen wird anders aussehen als in der Kammerforstheide

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
HANS-JOACHIM SCHECHINGER

Kernen-Stetten.

Das Konzept zur ökologischen Nutzung der 346, teilweise verwilderten Parzellen in den Stettener Lindhaldewiesen benötigt nicht unbedingt eine Flurbereinigung wie in der Kammerforstheide. Denn die Artenvielfalt in Baumstücker unterscheidet sich nur geringfügig von der in den Gartengrundstücken. Entrümpeln ja. Wildwuchs beseitigen ja. „Aber wir verabschieden uns von dem Gedanken, wir wollen überall perfekte Streuobstwiesen“, so Beigeordneter Horst Schaal.

Das Gutachten mit einer akribischen Bestandsaufnahme von Fauna und Flora auf den 20 Hektar Streuobstwiesen bei den Sieben Linden liegt seit November vor. Sehr viele Obstbäume seien „falsch oder nicht gepflegt“, beanstandet darin Diplom-Ingenieur Uwe Truckenmüller, der vom Kernener Rathaus beauftragte Landschaftsplaner. Sein Urteil, was den Baumbestand betrifft, erlaubt Interpretationen über den Grad des Eingriffs zur Rekultivierung der alten Wiesen. Da sei häufig „sehr alter Baumbestand, der überwiegend seit Jahren nicht geschnitten wurde“, schreibt Truckenmüller. Viele alte Kirschen seien längst abgestorben. Und da stünden im freien Gelände einige Waldbäume wie Kiefern, Fichten und Buchen, die aus ökologischer Sicht baldmöglichst gerodet werden müssten.

300 von 346 Parzellen werden falsch gepflegt

Zäune und bauliche Anlagen wie Schuppen, Häuser und Terrassen sind problematisch für ein ausgewiesenes Landschaftsschutzgebiet. Allerdings hat das Rathaus diesem Wildwuchs in den zurückliegenden Jahrzehnten einfach nur zugesehen. Brachiale Auflagern von heute auf morgen bis hin zur Abbruchverfügung dürften deshalb auch juristisch nicht leicht durchzusetzen sein. Bauamtschef Horst Schaal rät zu Vorsicht, solange die Gartengrundstücke gepflegt sind. Aus ökologischer Sicht werden auf circa 300 von 346 Parzellen die Wiesenflächen und Bäume falsch gepflegt, kritisiert Gutachter Truckenmüller. Mehrjährige Brachen auf 82 Flurstücken beeinträchtigten zudem die Nachbarn. Hier seien So-



Karl-Heinz Schmid (IG Streuobst), die Umweltbeauftragte Annerose Mößner und Beigeordneter Horst Schaal gestern in der Lindhalde.

Bild: Habermann

fortmaßnahmen nötig. Nur sieben Obstwiesle zeigten die gewünschte floristische Vielfalt. Rund 180 Parzellen, die meisten gepflegt, hält das Gutachten gleichwohl für „floristisch verarmt. Sofortmaßnahmen sind hier nicht unbedingt notwendig, aber Pflege!“ Deshalb empfiehlt Bauamtschef Horst Schaal zunächst einmal Kontaktaufnahme, verbunden mit Pflegehinweisen an die Eigentümer. „Es soll immer auf der Freundlichkeitsbasis laufen“, fügt Karl-Heinz Schmid, Chef der Kernener IG Streuobst, hinzu. „Wenn Sie Einsicht erreichen, sind Sie einen großen Schritt weiter.“

Welche Folgerungen ziehen Rathaus und IG Streuobst aus dem Bericht? Die Flurneuerungsbehörde in Waiblingen ist aktuell dabei, eigene Vorschläge zu erarbeiten. Dass die Gemeinde wie bei der Flurbereinigung Kammerforstheide, wo sie zwei von

acht Hektar aufkaufte, noch einmal Geld in den Grundstückserwerb und die anschließende Pflege steckt, sieht Horst Schaal kritisch. „Damals wurden 30 Cent bis 1,20 Euro je Quadratmeter bezahlt. Wenn wir das hier auch machen würden, stünden wir am Rande der Finanzierbarkeit.“ Er plädiert für einen grundsätzlich anderen Ansatz als in der Kammerforstheide. Das Gelände zwischen CVJM-Heim im Süden, der Markungsgrenze im Osten und den Weinbergen im Westen und Norden lasse sich pragmatisch in zwei, drei Teilbereiche mit unterschiedlicher Herangehensweise untergliedern. Aufräumen ja, aber die Gartenhäuser herausnehmen, sagt Schaal. Überall perfekte Streuobstwiesen schaffen zu wollen, sei nicht die Lösung.

Der steil abfallende Hangbereich oberhalb des Fahrwegs nach Strümpfelbach

steht im Fokus. Hier werden Roden und Ausräumen wie in der Kammerforstheide unausweichlich sein. Weiter unten wie auch in den mehr und weniger gepflegten Gartenhausgrundstücken auf Höhe des CVJM-Waldheims reichen aus Sicht von Horst Schaal Pflegemaßnahmen aus, bei denen die Gemeinde mit Tipps beistehen kann.

Subvention

■ Landschaftspflege mit Schafbeweidung, die in der Lindhalde möglich wäre, ist eine „Budgetfrage“, sagt Horst Schaal, sprich: „Ohne Subvention geht gar nichts.“ **50 Prozent kommen hier aus der Förderung.**